

Kennt ihr Hanna? Eine arme Frau aus dem Alten Testament. Ihr Mann hieß Elkana. Hanna war für Elkana so ein bisschen die Reservefrau. Er hatte sie zwar lieb, aber sie war nicht wirklich viel wert, denn sie konnte keine Kinder gebären. Das war damals grausam, eine Schande, so eine Frau war der Lächerlichkeit preisgegeben, dem Spott der anderen Frau ihres Mannes, die ja eben Kinder gebären konnte, dem Getratsche der Umgebung. Nicht schön. Deswegen sage ich jedem: Schaffe dir nicht zwei Frauen an. Es ist schon weise, dass wir Christen für die Einehe stehen.

Aber eines Tages wurde Hanna schwanger – ein Engel Gottes hatte es ihr prophezeit, ein ganz besonderes Kind wird sie zur Welt bringen, einen Sohn, einen Gottgeweihten, Samuel soll er heißen. Und dann wird das Kind geboren. Hanna ist glücklich, völlig außer sich vor Freude und sie beginnt zu singen, zu jubeln, zu beten:

### 1. Samuel 2, 1-2.6-8a

**Hanna ist fröhlich in dem Herrn.** Sprachlich schon ein schwieriger Satz. Ich bin fröhlich – ja. Aber fröhlich in dem Herrn? Ihre Fröhlichkeit ist verankert, hat einen Grund. Dieser Satz ist Ausdruck von ganz viel Geborgenheit und lebendiger Gottesbeziehung. So würden wir nicht sprechen: Ich bin fröhlich, dass etwas passiert ist oder dass ich etwas habe und bekommen habe. Ich bin fröhlich über das Geschehene. Das war Hanna auch, aber sie war fröhlich im Herrn, in Gott. Darin ist sie vielleicht eine Heilige – nicht falsch verstehen, keine Frau ganz weit weg mit Heiligenschein. Sie ist eine Heilige, ein Vorbild im Glauben, weil sie ihr eigenes Leben von Gott her oder durch Gott her sieht. In ihr ist viel Gottnähe. Sie rechnet mit ihm, sie weiß um ihn. Und das ist es: ihre Fröhlichkeit bezieht sich nicht nur auf ihr Baby, sondern auf Gott. Genauso war ihr Klagen und Weinen früher in Zeiten der Unfruchtbarkeit nicht einfach blinde Wut oder bohrende Traurigkeit, sondern bezogen auf Gott. Versteht ihr: wenn die Wut und die Traurigkeit, der Dank und die Geborgenheit, die Freude und das Vertrauen einen Hafen haben, eine Verankerung, einen Grund in Gott, dann ist das etwas sehr Tragendes in allen Lebenssituationen.

Da steckt ganz viel drin in dieser Hanna. Wir haben leider aus Gott einen Gott der Fruchtbaren, Erfolgreichen und Glücklichen gemacht, ein lieber Gott. Und wenn es dann nicht mehr so gut klappt mit allem, dann ist das eben ein Beweis, dass es Gott nicht gibt. Zu mir kam mal ein Mann, der wollte aus der Kirche austreten, weil er von seinem Nachbarn in einem Rechtsstreit übers Ohr gehauen wurde. Begründung: Herr Pastor, wenn einem solche Sauereien widerfahren, dann kann es doch keinen mehr da oben geben, oder? Hanna sagt: Der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöht, er tötet und macht lebendig ... Mensch, du wirst die ganze Palette des Lebens erleben und du sollst in allem Gott erkennen: Gott nimmt dir weg und er gibt dir, Gott lässt dich stolpern und hebt dich auf, Gott lässt dich scheitern, aber gibt dir auch neue Zukunft.

Gott führt dich in den Karfreitag, aber er schenkt dir auch Ostern. Gottnähe in jeder Lebenssituation erfahren, Gottnähe suchen. Jesus hat das wunderbar vorgelebt – Gründonnerstag, als ihm zum Weinen war, die Knie schlotterten, ihm war unglaublich elend. Und in dieser Situation, den Tod vor Augen, wendet er sich an Gott, betet im Garten Gethsemane. Das ist Gottnähe, mit Gott rechnen, ihn nahe wissen.

Ich bin viel zu selten fröhlich im Herrn. Ich weiß aber auch warum. Weil ich viel zu häufig mein Leben, meine Sorgen und meine Probleme, aber auch das Schöne und Faszinierende mit mir selber abarbeite – ich setz es nicht genug in Beziehung zu Gott. Deshalb ist oft die Freude nur so kurzweilig und die Frustration so anhaltend.

Hanna ist fröhlich im Herrn. Diese Frau konnte nichts umhauen – kein Leid, kein Spott. Diese Frau konnte aber auch nicht abheben, nicht überheblich werden, nicht arrogant werden. Das Leichte wie das Schwere, das Gute wie das Traurige – ich nehme es aus Gottes Hand, alles hat Sinn, weil es von ihm kommt. Hiob hat einmal gesagt: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen – in diesen Worten steckt kein Fatalismus, sondern ganz viel Lebensweisheit.

Der Herr hat uns die Passionszeit geschenkt und dieses Osterfest. Er hat uns den Tod gebracht, aber auch das Leben. A und O, alles liegt in Gottes Hand

AMEN